

„Das innere Gebet ist, so meine ich, nichts anderes als Umgang und vertraute Zwiesprache mit dem Freund, von dem wir wissen, daß er uns liebt.“

Bei der Anrede „Vater unser, der du bist im Himmel“ spricht sie über das Gebet der Sammlung, bei den ersten 2 Dein-Bitten („geheiligt werde dein Name“, „dein Reich komme“) über das Gebet der Ruhe und bei allen übrigen Bitten (der 3. Dein-Bitte und den 4 Unser-Bitten) über das Gebet der Einung. Immer geht sie dabei von der Anwesenheit Gottes im Inneren des Menschen aus und weist uns damit einen neuen Weg der Kontemplation. Es gibt wohl wenige Büchlein, die so konzentriert über das Gebet, über das Vaterunser sprechen, um uns zu helfen zu einer tieferen Erfahrung Gottes.

Linz

Siegfried Stahr

■ LORENZ ERIKA. *Ins Dunkel geschrieben*. Johannes vom Kreuz — Briefe geistlicher Führung. (HerBü 1505). (160). Herder Freiburg 1987. Kart. DM 9,90.

Das Buch enthält einige der wenigen erhaltenen Briefe aus dem letzten Lebensjahrzehnt des hl. Johannes vom Kreuz, übersetzt und kommentiert von der mit der spanischen Mystik vertrauten Autorin Erika Lorenz.

Die Briefe, denen ein fiktiver Brief an den Leser vorangestellt ist, drücken eine große menschliche Vertrautheit aus und zeigen Bezüge zu den parallel entstehenden Werken (z.B. „Aufstieg zum Karmel“ — „Dunkle Nacht“ u.a.).

Die Taschenbuchausgabe ist ein, wie mir scheint, gelungener Versuch, das Verständnis für den großen Kirchenlehrer zu wecken. Wertvoll sind die Kommentare zu den angeführten Briefen, die zum Verständnis des vielfach verkannten Heiligen beitragen, und die sozusagen den „Schlüssel“ zum Verständnis der Briefe geben. Die Untertitel geben die Thematik der jeweiligen Abschnitte an. So berichtet „Jona in der Fremde“ von der Verbannung, Nachtgedanken, läßt aber der Hoffnung Raum. Mit dem Abschnitt „Der Spiegel“ werden wichtige Elemente der geistlichen Führung — Johannes vom Kreuz war ja ein Meister auf diesem Gebiete — berührt. In der „Krone“, die in engem Zusammenhang mit dem „Geistlichen Gesang“ steht, wird dem „Schweigen der Liebe“ große Bedeutung zugemessen. „Heilsame Wünsche“ überschreibt die Autorin den Abschnitt, in welchem sich der Heilige mit dem Menschsein im wahren Sinn auseinandersetzt. Uns heutigen Lesern hat sicher der „dunkle Glaube“ des hl. Johannes vom Kreuz viel zu sagen. Man kann dieses Werk wohl nicht besser charakterisieren als es auf dem Umschlag des Buches geschieht: „Erika Lorenz übersetzte sie (die Briefe) in unsere Sprache und läßt in ausführlichen Kommentaren Licht auf dieses Dunkel fallen, so daß die Briefe nun aufleuchten wie bunte Glasfenster.“ Dieses kleine Werk ist allen nach Gotterfahrung hungernden Menschen zu empfehlen und solchen, die um einen lebendigen Glauben ringen, der auch in schwerer Zeit trägt.

Linz

Roswitha Reischl

■ ROTZETTER ANTON — EINHORN WERINHARD, *Franz v. Assisi*. Das Testament eines armen Mannes. (120, 46 Farbminiaturen). Herder, Freiburg 1987. Geb. DM 28.—.

Dieses schöne Buch will mit dem Geist des hl. Franziskus vertraut machen, indem es bisher unveröffentlichten Bildern aus einem Franziskusleben des 15. Jh. (Kodex von 1457) Abschnitte aus dem Testament des Heiligen zuordnet, Bildbeschreibungen bietet und meditative Texte beifügt. Auf diese Weise wird die Botschaft des hl. Franz demjenigen, der sich öffnet, auf recht anschauliche und unmittelbare Art und Weise vermittelt. Es ist eine Botschaft, die nie veraltet, weil sie die Botschaft des Evangeliums ist. Das preiswerte Buch eignet sich auch vorzüglich als Geschenk.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ ROTZETTER ANTON, *Wunderbar hat er euch erschaffen*. Wie Franziskus den Tieren predigt. (96). Herder, Freiburg 1988. Ppb. DM 12,80.

Die Liebe des heiligen Franz von Assisi zu den Geschöpfen bildete für die Kunst immer wieder ein anregendes Thema. Man denke nur an das wunderbare Fresko über die Predigt des Heiligen an die Vögel von Giotto in der Oberkirche San Francesco in Assisi.

In einer Zeit, in welcher ein Großteil der Menschen mit Besorgnis auf die Gefährdung ihrer Lebenswelt blickt und die Habgier jener Menschen anprangert, welche meinen, hemmungslos zu ihrem Vorteil die Welt nützen und ausbeuten zu können, tut es gut, wenn in anschaulicher und eindringlicher Weise darauf verwiesen wird, wer der eigentliche Herr und Schöpfer dieser Welt ist.

Dies scheint auch die Absicht des Verfassers zu sein, wenn er versucht, ein mittelalterliches Modell von franziskanischen Tierpredigten in zeitnaher, besinnlicher Sprache zu bieten. Reizende kleine Holzschnittdarstellungen, die meisten aus Jakob Meydenbachs „Hortus sanitatis“ (Mainz 1491), unterstreichen den meditativen Charakter dieser kleinen Predigten.

Linz

Josef Hörmandinger

■ MECHTHILD VON MAGDEBURG, *„Ich tanze wenn du mich führst.“* Ein Höhepunkt deutscher Mystik. Ausgewählt, übersetzt und eingeleitet von Margot Schmidt. (HerBü 1549, „Texte zum Nachdenken“). (160). Herder, Freiburg 1988. Kart. DM 9,90.

In dieser Textauswahl aus dem Werk der Mechthild von Magdeburg „Fließendes Licht der Gottheit“ ist zum erstenmal das Thema der Liebesbeziehung zwischen Gott und der Seele in deutscher Sprache behandelt.

Eine ausführliche Hinführung zum Text soll dem Leser zu dessen Verständnis verhelfen. Über die Person der großen Mystikerin des Mittelalters ist nicht viel bekannt; das meiste ist aus ihren Werken zu erschließen.

Die Vorliebe Mechthilds für die Dialogform fällt ins Auge; zum Beispiel: die Größe der Menschenseele (Anspielung auf das Hohe Lied), der Zwiespalt, bzw.

die Spannung zwischen Leib und Seele (der Leib als Hindernis für die Seele, aber sie braucht ihn zum Leben). In ausdrucksstarken Bildern bringt sie die Sehnsucht Gottes nach der Menschenseele zum Ausdruck. Die Engel werden als „Funken des Feuers“ gesehen, die — in neun Chöre eingeteilt — einerseits unsere Tugenden pflegen, andererseits als „Tugenden“ bezeichnet werden; das Gegenbild ist der Teufel, die Hölle als Stadt, erbaut aus den Hauptsünden. Im letzten Kapitel, das den Titel „Der Heilige Geist“ trägt, werden Anspielungen auf die Zeitverhältnisse, bzw. die kirchlichen Zustände in dieser Zeit, gebracht.

Die Mystikforscherin, Margot Schmidt, hat es verstanden, Textstellen von hinreißender Bildhaftigkeit auszusuchen und in leidenschaftlicher Sprache darzustellen.

Die ausgewählten Texte verlocken dazu, sich an die Lektüre des Werkes der Mechthild von Magdeburg zu wagen, weil es gerade auch für unsere Zeit eine Botschaft ist.

Linz

Roswitha Reischl

■ SMOLITSCH IGOR, *Leben und Lehre der Starzen*. (237). Herder, Freiburg—Basel—Wien 1988. Geb. DM 29,80.

■ NIKON IGUMEN, *Briefe eines russischen Starzen an seine geistlichen Kinder*. (155). Herder, Freiburg 1988. Ppb. DM 19,80.

Der christliche Glaube schöpft seine Kraft wesentlich aus dem geheimnisvollen Tiefen der Zuwendung und Begegnung mit Christus wie sie sich im Anhören und Aneignen des göttlichen Wortes, in Gebet und Feier der heiligen Liturgie und nicht zuletzt durch die Hineinnahme in das Leiden Christi ereignet. Ziel des christlichen Glaubens ist es, jene Christusförmigkeit zu erlangen, wie sie der Apostel ausspricht: „Ich lebe — nein, nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Solch tiefem Ergriffensein von Christus begegnen wir im Phänomen des russischen Starzentums.

Die Starzen („Starez“ v. russ. „starij“ — alt) sind eine alte und typische Erscheinung im religiösen Leben der Ostkirche, die in innerlichem Zusammenhang mit der Geschichte der Bußübung und der Entwicklung des Klosterwesens steht. Der „Starez“ ist der „geistliche Vater“ der „pneumatikòs patér“, der den Mönchnovizen in seinem Entsagungskampf zur Seite steht. Diese Form der „geistlichen Vaterschaft“ kennt schon das altchristliche Schrifttum des 4. Jh. In jahrelanger, harter Askese, verbunden mit der geistlichen Bildung aus den Schriften der Väter, erlangt ein Mönch in Gebet, Buße und Hingabe eine solche Vollkommenheit, daß er zum Starez werden kann. Auf die Entstehung und Entfaltung des russischen Starzentums übte vor allem die asketisch-mönchische Lebensweise der Klöster des Athos, Palästinas und auch des Sinai einen mächtigen Einfluß aus. Von diesen Zentren des monastischen Lebens ausgehend entstanden im Mittelalter Klöster und Eremitagen im Raum von Kiew, Moskau und Petersburg, die wieder jene Starzen hervorbrachten, welche bis heute zur

ständigen religiösen Erneuerung Rußlands beitragen.

Die geistliche Methode des Starzentums ist einfach und schwierig zugleich. Tragende Momente sind das immerwährende Jesus-Gebet, entschiedene Askese, verbunden mit tiefer Demut und ständig geübter Reue. Das geistliche Gespräch mit dem Starzen ist für den Mönch und auch den Gläubigen ebenso wichtig wie die regelmäßige Beichte. Ergänzt wird diese Haltung durch ein geduldiges Ertragen von Kreuz und Leid. Auf diesem asketischen Weg reift der Starze selber zu jener Christusförmigkeit, die aus ihm eine „lebendige Christusikone“ macht. Ihn Anvertrauten gegenüber üben die Starzen die Seelsorge vorwiegend im geistlichen Gespräch und oft auch im geistlichen Brief aus.

Den nötigen Einblick in das Leben und die Lehre der Starzen hat der Verfasser des ersten Buches, Igor Smolitsch (1898—1970), in einem langen Weg des Leidens in der Russischen Revolution und im Bürgerkrieg gewonnen, in welcher Zeit ihm bedeutsame Glaubenserfahrungen zuteil geworden sind. 1952 legte er als Ergebnis seiner Forschungen diesen, nunmehr neu aufgelegten Band vor. Der Autor bietet zunächst eine Einführung in die Geschichte und die Lebensweise des Starzentums, dann zeichnet er Lebensbilder großer Starzen vom 16. bis zum 19. Jh. Unter diesen führenden geistlichen Persönlichkeiten, die einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die russische Kultur, auf Kunst und Literatur ausgeübt haben, finden sich schlichte Mönche und Gelehrte, Bischöfe und ehemalige Offiziere der Zaren.

Ein einflußreicher Starze der Gegenwart war Vater Igumen Nikon (1894—1963), ein begabter Sohn einer kinderreichen russischen Bauersfamilie, der ursprünglich Psychiater werden wollte. Eine tiefgreifende Glaubenserfahrung brachte ihn zum Entschluß, ein Eremitenleben zu führen. 1931 wurde er in Minsk Mönch und zum Priester geweiht. Kurze Zeit darauf wurde er zu einer vierjährigen Lagerhaft nach Sibirien verbannt. Nach seiner Freilassung arbeitete er als Hilfskraft bei einem Arzt, bis er wieder in der Pfarrseelsorge wirken durfte. Vater Igumen war ein gesuchter Prediger und Beichtvater, ein Starez, der für viele in der Verfolgungszeit zum Seelenführer und Helfer wurde. Aus den veröffentlichten Briefen Nikons spricht die abgeklärte Weisheit eines ganz in Gott geborgenen Priesters, der seinen Gläubigen Festigkeit im Glauben, Geduld und Demut im Ertragen von Leid und Verfolgung vermitteln konnte, ihnen aber auch jene innere Kraft zusprach, die sie zur Standhaftigkeit befähigte. Tatjana Goritschewa, die ihre eigene Bekehrung weithin den Starzen verdankt, schrieb für diese Sammlung von Glaubensbriefen das Vorwort.

Die Begegnung mit der geistlichen Welt und Lehre der Starzen ist für uns Christen des Westens insofern von hoher Bedeutung, als wir vielfach zu einseitig weltzugewandt denken und leben, aber auch durch eine stark intellektuelle und rationalistisch belastete Theologie behindert werden, zu echter Christusförmigkeit zu gelangen. Im Austausch der Ökumene wirkt gerade das Starzentum auf uns befruchtend.

Linz

Josef Hörmandinger